

Protokoll der Sitzung vom 15.06.2009

TOP

- I. Nachtrag zur Sitzung vom 08.06.2009 „Führungsmotivation bei Männern und Frauen“
 - II. Vorstellung des Konzepts einer Bachelorarbeit im Fach Soziologie
 - III. Vorstellung eines Unterrichtspraktikums in der 4. Klasse der „Freien Waldorfschule Neuenrade“
-

I. Nachtrag zur Sitzung vom 08.06.2009 „Führungsmotivation bei Männern und Frauen“

1. *Anknüpfung an die letzte Sitzung*
Die Projektgruppe hat sich zur Aufgabe gemacht ein Instrument zur Messung von Führungsmotivation bei Männern und Frauen zu entwickeln.
2. *3 Komponenten von Führungsmotivation von Can & Drasgow*
Can und Drasgow haben nachgewiesen, dass Führungsmotivation aus 3 Komponenten besteht. Aus der affektiven (Person mag es zu führen), der normativen (Person führt, um gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen) und der nonkalkulativen (Person nimmt eine Führungsposition nicht wahr, um dafür etwas zu bekommen) Komponente.
3. *Fragebogen*
Der in der letzten Sitzung ausgeteilte Fragebogen, sollte untersuchen, wie führungs motiviert die anwesenden Studenten sind. Die Ergebnisse wurden mit Ergebnissen einer Umfrage bei amerikanischen Studenten verglichen. Insgesamt konnte festgehalten werden, dass zwischen Männern und Frauen keine großen Unterschiede in der Führungsmotivation zu erkennen waren. Zudem gab es auch keine großen Unterschiede zur amerikanischen Studie.
4. *Zusammenfassung und geplanter Projektverlauf*
Anhand von kurzen Schlaglichtern wurden die Hauptanliegen des Projektes noch einmal zusammengefasst und anschließend ein Überblick über den geplanten Projektverlauf gegeben.

II. Vorstellung des Konzepts einer Bachelorarbeit im Fach Soziologie

1. *Einstieg*
Es handelt sich um eine empirische Arbeit, welche zwei Experteninterviews enthält und sich mit der Themenstellung „Konzepte von Ganztagschulen mit Schülern aus Multiproblemfamilien, am Beispiel der Lindenbergsschule Siegen“ beschäftigt.
2. *Frage an das Plenum: „Was fällt euch zu dem Thema ein?“*
Es kam die Frage auf, ob sich Kinder aus Multiproblemfamilien im offenen Ganztage wirklich finden lassen, da hierzu ja eine Anmeldung der Kinder notwendig ist und zudem Gebühren bezahlt werden müssen.
3. *Der Ganztage an der Lindenbergsschule*
An der Lindenbergsschule ist der Ganztage kostenlos und es muss lediglich eine Gebühr für das Mittagessen entrichtet werden. Trotzdem müssen die Eltern ihre Kinder gesondert anmelden. Der Nachmittagsteil besteht aus zahlreichen AGs und zudem ist an der Schule der Kinder- und Jugendtreff ansässig. Die Anmeldezahlen sind hoch.
4. *Der Weg zum Thema*
Die Referentin hat Multiproblemfamilien schon seit längerer Zeit als besondere Herausforderung für Sozialarbeiter gesehen und so für dieses Thema besonderes Interesse entwickelt. Der offene Ganztage an einer Schule wurde zur Basis der Betrachtung von Multiproblemfamilien, da die Referentin in einem Forschungsprojekt bereits Ganztagschulen kennen gelernt hatte und so auch über Kontakte zu einer Schulleiterin verfügte.
5. *Erste These für die Arbeit*
Die Ganztagschulen tragen eine höhere Verantwortung für die Entwicklung der Schüler durch ein „Mehr“ an gemeinsamer Zeit, als eine Halbtagschule.
Die Schule wird zum Lebensraum und Sozialisationsort. Wie kann es gelingen den Schülern durch Ganztagschulen Ressourcen an die Hand zu geben, die ihnen als Lebenshilfe in ihren Familien nützlich sind?
6. *Erste Fragestellungen der Arbeit*
 1. Was unternehmen Schulen um Schülern aus Multiproblemfamilien gerecht zu werden?
 2. Wie kann Schule Probleme der Schüler kompensieren?
 3. Wie kann Unterstützung auch nachhaltig bis in die Familien reichen?
 4. Wie kann der Einzelfall aussehen? (Beispiel Lindenberg)
7. *Situation von Familie*
 - gesellschaftlicher Wandel

- zahlreiche Wahlmöglichkeiten (Beruf, Lebensstil) sind nicht immer eine Chance, sondern auch oft ein Risiko.
- Pluralisierung von Familienformen und –Strukturen
- Der Familienbegriff ist heutzutage sehr weit gefasst.

8. *Armut als wichtiger Faktor*

2002 lebten 11,1% der dt. Bevölkerung in Armut. Mehr als die Hälfte der Kinder bis zu 10 Jahren lebten in prekären Einkommensverhältnissen. 2006 waren 16,5% aller Kinder bis 17 Jahre arm.

Armut taucht in Deutschland besonders in Ein-Eltern Familien auf. 35,4% aller Alleinerziehender Familien sind arm.

Hinweis: Fraglich ist welcher Armutsbegriff diesen Zahlen zugrunde liegt.

9. *Multiproblemfamilien*

Nach Goldbrunner ist für Multiproblemfamilien eine Massierung von Problemen, ohne mögliche Lösungsstrategien kennzeichnend.

Zudem sind Multiproblemfamilien häufig über langen Zeitraum von soz. Unterstützung abhängig.

Es wurde darauf hingewiesen, dass diese Definitionen ungenau wirken, da keine eindeutigen Eigenschaften dieser Familien genannt werden.

10. *Gliederung der Arbeit*

1. Einleitung
2. Aktuelle Herausforderungen und Belastungen für Familien
3. Begriff der Multiproblemfamilie
4. Schnittfeld von Familie und Ganztagschule
 - kann Schule auch Familienanaloge Unterstützung leisten?
5. Darstellung verschiedener familientherapeutischer und schulsozialarbeiterischer Ansätze und Konzepte im Umgang mit Multiproblemfamilien.
 - ist es machbar/familientherapeutische Ansätze in das Schulleben einzubetten?
 - Schule als Familienzentrum
6. Die Lindenbergsschule in Siegen
 - I. Skizzierung des Forschungsvorhabens
 - Interview mit Schulleitung und der Leitung des Jugendtreffs
 - II. Schulporträt
 - III. Einschätzung der Schulleitung
 - IV. Einschätzung der Leiterin der Kinder- und Jugendtreffs

11. *Das Interview*

Von der Referentin wurden Tipps für das Interview erfragt. Das Buch von Mayering wurde vorgeschlagen und die Möglichkeit aufgezeigt auch Teile mit einer guten Begründung auch nur zu paraphrasieren. Es wurde darauf hingewiesen, dass man die Interviews auf, für die Arbeit wesentliche Fragestellungen beschränken muss. Je präziser man fragt, desto leichter fällt im Anschluss die Kategorisierung.

12. *Tipps zur Eingrenzung des Themas*
Es wurde darauf hingewiesen, dass das Thema noch zu breit ist und ein Fokus gesetzt werden muss, bei dem nur ein kleiner Ausschnitt unter die Lupe genommen werden kann.
Vorschlag 1: Was sind Probleme in Multiproblemfamilien und was kann die Schule hier leisten?
Vorschlag 2: Erfolgskriterien von Sozialarbeitern und Bewertung dieser Kriterien.

IV. Vorstellung eines Unterrichtspraktikums in der 4. Klasse der „Freien Waldorfschule Neuenrade“

1. *Schulporträt*
Die Waldorfschule in Neuenrade wurde 1977 gegründet und ist sehr ruhig in einem Wald gelegen. Neben einer ganzheitlichen Schulbildung bietet die Waldorfschule auch eine Ganztagsbetreuung an.
2. *Besonderheiten*
 - Die Fächer Englisch und Französisch werden bereits ab der 1. Klasse unterrichtet.
 - Es wird sehr großen Wert auf die musische und künstlerische Erziehung gelegt.
 - Kein Sitzen bleiben während der ganzen Schulzeit
 - Curricula richtet sich nicht nach traditionellen Schulformen
 - Die Schüler haben den selben Klassenlehrer von der 1. Bis zur 8. Klasse.
 - Das Wort des Lehrers wird als sehr bedeutungsvoll gesehen.
 - Auf Bücher und technische Hilfsmittel wird verzichtet.
3. *Pädagogische Grundsätze*
 - Lernen mit Herz, Kopf und Hand
 - Organischer Aufbau eines Tages
 1. Fächer des Wissens und Verstehens
 2. Fächer mit ständigen Wiederholungen (Sprachen)
 3. Musische Fächer
4. *Besonderheiten im Stundenplan*
Neben Hauptunterricht in dem vier Wochen lang ein Thema behandelt wird, gibt es so genannte Übstunden und auch Werkunterricht. Besondern Wert wird auf das Fach Eurythmie und Musik gelegt.
5. *Tätigkeitsbereich der Praktikantin*
Neben der Unterrichtsbeobachtung hat die Praktikantin zunächst kleinere Teile des Unterrichts gehalten und dann einzelne Stunden sowie Vertretungsunterricht übernommen.
6. *Experimente – ein eigener Unterrichtsversuch*
Zur Vorbereitung einer eigenen Unterrichtsstunde hat die Praktikantin sich zunächst in einer Zeitschrift inspirieren lassen

und das Thema Experimente festgelegt. Danach folgte die Recherche und Auswahl von bestimmten Experimenten. Zudem musste Material beschaffen und die Experimente erprobt werden. Des Weiteren hat die Praktikantin Beobachtungs-, Durchführungs- und Erklärungsbögen entworfen.

7. *Unterschiede zwischen Waldorf- und Regelschulen*
Es wurde angemerkt, dass entgegen aller Erwartungen an Waldorfschulen überwiegend frontal unterrichtet wird. Die Schüler waren die von der Praktikantin gewählte offene Unterrichtsform nicht gewöhnt. Zudem gab es sehr enge Vorgaben durch die Lehrerin.

FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN PROTOKOLL